

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZ VIII

7. Jahrgang Nr. 11

19. Mai 1934

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

In der Deutschen Arbeitsfront

Weiterkämpfen, aber nicht miesmachen!

Der Kampf gegen die Miesmacher und Kritikaster ist auf der ganzen Linie entbrannt. Reichsminister Dr. Goebbels hat dazu in einer zündenden Rede aufgerufen. Er verstand es, die Herzen seiner Zuhörer emporzureißen und ihnen neuen Mut einzuflößen.

Wozu miesmachen, wenn sich, wie augenblicklich bei der Lösung der Devisenfrage, einmal Schwierigkeiten zeigen? Sehr richtig lautete die Antwort unseres Propagandaministers darauf, daß diese Schwierigkeiten „genau so überwunden werden müssen, wie die Arbeitslosigkeit überwunden worden ist. Wenn in diesem Sommer nahezu vier Millionen Menschen

mehr beschäftigt werden als vor zwei Jahren, dann ist es selbstverständlich, daß diese Menschen, um beschäftigt werden zu können, der Rohstoffe bedürfen. Es ist ebenso selbstverständlich, daß wir solche Rohstoffe einführen, und daß wir die eingeführten Rohstoffe bezahlen müssen und, weil wir so viel Menschen mehr beschäftigen, unsere Devisenmenge verringert wird. Man soll nicht gleich die Flinte ins Korn werfen, wenn sich solche Erscheinungen bemerkbar machen, sondern es ist die Pflicht jedes Deutschen, diese Krise überwinden zu helfen. Es ist geradezu verbrecherisch, wenn Menschen im Lande umhergehen und Leuten, die ohnehin schwer zu kämpfen haben, auch noch den Mut nehmen.“

Wir werden uns den Mut nicht nehmen lassen, sondern weiterkämpfen. Und wir haben allen Grund, darauf zu vertrauen, daß wir diesen Kampf gewinnen werden. Der weitere Rückgang der Arbeitslosigkeit im Monat April, der vor kurzem bekannt wurde, beträgt wiederum 190 000 Köpfe. Damit liegt die Zahl der Arbeitslosen, die Ende April 1934 bei den Arbeitsämtern eingetragen war und damals 2 609 000 betrug, um 2 722 000 unter der Vorjahrsziffer. Das ist ein Erfolg, der sich sehen lassen kann, ein Erfolg, wie ihn kein von der Seuche der Arbeitslosigkeit heimgefügtes Land auch nur im entferntesten aufzuweisen hat. Sollen wir angesichts dessen nicht guten Mutes sein und weiterkämpfen gegen die Arbeitsnot?

Noch ein anderes wirtschaftliches Bild zeigt, daß es in Deutschland aufwärts geht und wir getrost in die Zukunft blicken können. Die sehr

genauen Untersuchungen des Statistischen Reichsamtes über die Entwicklung des deutschen Volkseinkommens im Jahre 1933 liegen nunmehr vor. Sie zeigen ein recht erfreuliches Ergebnis. Bei einem Rückgang des reinen Kapitaleinkommens, d. h. vor allem der Zins-, Pacht- und Renteneinnahmen hat sich das Einkommen aus Löhnen und Gehältern gegenüber dem Jahre 1932 von 26,2 auf 26,7 Milliarden RM. gesteigert. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß sich die Erfolge der Arbeitschlacht erst seit etwa der Mitte des vergangenen Jahres in einer Erhöhung der Lohn- und Gehaltssumme auszuwirken vermochten. Die Gegenüberstellung gewinnt schon ein anderes Bild, wenn

man die letzten drei Monate der Jahre 1932 und 1933 berücksichtigt. Gegenüber dem Tiefstand im ersten Jahresviertel 1933 hat sich das Einkommen aus Löhnen und Gehältern bis zum Jahresende um 13 Prozent gehoben. Im Zusammenhang mit den Maßnahmen zur Förderung der Landwirtschaft hat sich — und das ist eine weitere wichtige Erkenntnis aus der Einkommensstatistik des Jahres 1933 — das land- und forstwirtschaftliche Einkommen von 3,7 Milliarden RM. im Jahre 1932 auf 4,5 Milliarden RM. im vergangenen Jahre erhöht, also eine Steigerung um etwa 16 Prozent erfahren. Das in der Gruppe Gewerbe und Handel erzielte Einkommen erhöhte sich in dem gleichen Zeitraum um fünf Prozent.

Auch hier sehen wir also einen Fortschritt, der im laufenden Jahre 1934 sich noch weiter steigern wird. Also gibt es auch hier nicht den geringsten Grund zum Miesmachen, wohl aber zu neuem Mut.

Die gleiche erfreuliche Feststellung ist hinsichtlich der Beschäftigungszunahme in der Industrie während des Monats März zu machen. Auch hier hat das Statistische Reichsamt ermittelt, daß sich die Beschäftigungsmöglichkeit von 51,6 Prozent im Februar 1934 auf 54,4 Prozent im März erhöht hat. Die durchschnittstägliche Arbeitszeit eines Arbeiters betrug im März 1934 7,43 Stunden gegen 7,28 Stunden im Vormonat.

Daraus folgt, daß die wirtschaftliche Belebung in Deutschland ganz erhebliche Fortschritte gemacht hat. Das zeigt sich auch bei den Ver-



Bei der Arbeit im Walzwerk

Aufnahme von G. Benth

Lehrleistungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft, die deutlicher als vieles andere wirtschaftliche Höhen und Tiefen widerspiegeln. Der Güterverkehr der Reichsbahn lag im März 1934 genau 17 Prozent über der Vorjahreshöhe. Im gleichen Monat waren die Gesamteinnahmen der Reichsbahn mit rund 272 Millionen RM. um 42 Millionen RM. höher als im März 1933.

Die Zahlen reden eine ebenso deutliche wie erfreuliche Sprache. Sie lehren uns, daß wir uns durch nichts von dem Ziele abbringen lassen dürfen, das unser Führer und seine Mitarbeiter sich gesteckt haben: die Befreiung Deutschlands von der Arbeitslosigkeit. In dem Kampfe um diese Befreiung dürfen wir nicht erlahmen. Kein Miesmacher darf ihn uns vergällen. Wir müssen durchhalten und siegen!

Eine letzte Warnung

Jetzt geht es um alles: in kurzer Frist werden wir wissen, was in der Welt gespielt wird: Ab- oder Aufrüstung? —

In Genf ist der Rat des Völkerbundes zu einer entscheidenden Sitzung zusammengetreten. Deutschlands Platz ist in Genf unbesetzt geblieben. Wir haben keinen Grund, ihn wieder einzunehmen, solange man uns nicht als ein Volk mit gleichen Rechten achten will. Unsern Standpunkt in der Abrüstungsfrage kennen alle, die es angeht. Man wird ohne uns in Genf darüber verhandeln, was geschehen soll. Nach dem, was wir aus den Zeitungen, den Reden der Staatsmänner und sonst wissen, ist die Lage nicht ermutigend. Und für den, der es noch nicht wußte, hat ein Artikel des italienischen Staatschefs kurz vor Trossschluß genügend Klarheit gebracht.

* * *

In einer italienischen Zeitung hat Mussolini noch einmal Stellung zu der Frage der Abrüstung genommen, die eine Schicksalsfrage nicht nur für den Völkerbund als solchen, sondern auch für den Frieden in Europa werden kann. Diesen Worten des italienischen Staatslenkers kommt deshalb eine ganz überragende Bedeutung zu, was man auch in den Ländern Europas wohl verstanden hat.

„Zum letztenmal“, so heißt es in Ausführungen Mussolinis, „ergreife ich das Wort in der Abrüstungsfrage.“ Die Konferenz der Abrüstung sei beendet, erklärt der italienische Ministerpräsident, die Konferenz der Aufrüstung nehme ihren Anfang. Nach Lage der Dinge gebe es jetzt nichts anderes, als den italienischen Plan anzunehmen oder den Rüstungswettlauf zu beginnen. Niemand werde Deutschland beim Scheitern der Abrüstungskonferenz hindern können, aufzurüsten. Frankreich aber wisse, daß es im Falle eines Verteidigungskrieges nicht auf eine Solidarität Italiens rechnen könne. Im Falle des Scheiterns der Abrüstungskonferenz habe der Völkerbund jede Bedeutung verloren. Der Fehlschlag der Konferenz eröffne dem Ungewissen Tür und Tor. Das Schicksal Europas stehe auf dem Spiel.

* * *

Es ist ohne weiteres klar, an welche Adresse diese schwerwiegenden Worte Mussolinis gerichtet sind. Sie stellen den letzten Versuch dar, Frankreich zur Vernunft und zur Aufgabe seines unglaublichen Widerstandes zu bewegen. Aber nicht nur Frankreich, in dessen Hand die Entscheidung über Ab- oder Aufrüstung, über das Gelingen oder Scheitern der Abrüstungskonferenz liegt, beschwört der italienische Staatsmann; seine Worte sind auch eine ernste Mahnung an England, das seinen großen Einfluß in die Waagschale werfen muß, wenn es Europa und die Welt vor Entscheidungen bewahren will, deren Folgen sich gar nicht übersehen lassen.

Mussolinis Worte zeigen deutlich, daß er Deutschland in seinem Ringen um eine endgültige Befreiung Europas versteht und seine Gründe billigt. Englische und belgische Staatsmänner haben ein ähnliches Verständnis für die Haltung unserer Regierung aufgebracht. Nur Frankreich hält nach wie vor daran fest, wie immer, so auch jetzt, Deutschland die Schuld an der verfahrenen Lage zuzuschreiben.

* * *

Das klare Recht des uns sonst so rechtlos machenden Versailler „Vertrages“ ist für uns. Wir haben einen Anspruch darauf, daß die übrigen Völker abrüsten, nachdem wir unserer Verpflichtung, selbst abzurüsten, gewissenhaft nachgekommen sind. Wir haben auch als ein Kulturvolk von fast 70 Millionen einen Anspruch darauf, gleichberechtigt in der Gemeinschaft der Völker zu leben. Das sind unveräußerliche und nicht zu beseitigende Urrechte unseres Volkes, auf deren Erfüllung wir bestehen werden. Und alle Gutgesinnten in der Welt werden uns darin beipflichten. Kein Beschluß des Völkerbundes oder der Regierung irgendeines Landes wird uns davon abbringen können, unser Recht auf Gleichberechtigung und Abrüstung der übrigen immer wieder geltendzumachen.

* * *

Der Völkerbund steht vor einer schweren Entscheidung. Es geht auch um seine eigene Existenz. Denn, so schreibt Mussolini in seiner letzten Warnung: „Die unvermeidliche Folge eines Mißlingens der Abrüstungskonferenz wird das Ende des Völkerbundes sein. An dem Tage, an dem die Delegierten der Abrüstungskonferenz erklären müssen, Abrüstung sei eine schöne, aber gefährliche Utopie, wird der Völkerbund jede Bedeutung und jedes Ansehen verloren haben. Seine Politik, die offensichtlich Staatenblocks verhindern will, wird ersetzt werden durch die Politik der Bündnisse, mit anderen Worten die Vorkriegspolitik — bis schließlich Ihre Majestät, die Kanone, sprechen wird. Ich schreibe diese Worte nicht ohne tiefe Besorgnis. Ein Abrüstungsübereinkommen würde Europa und der Weltpolitik eine gewisse Periode der Stetigkeit garantiert haben. Der Fehlschlag der Konferenz öffnet dem Ungewissen Tür und Tor. Vielleicht vermag England die letzte Karte auszuspielen, seine Macht und sein Ansehen

einsehend. Die Welt wartet seit Wochen darauf — jetzt, wo es sich nicht um das Ende von Kabinettszusammensetzungen handelt, sondern wo das Leben von Millionen und das Schicksal Europas auf dem Spiel steht.“

* * *

Das sind bitterernste und kluge Worte. Hoffentlich werden sie von den in Genf versammelten Staatsmännern richtig verstanden!

Aus den Kolonien

Vor neuen Verwicklungen in Samoa

Aus Apia wird gemeldet, daß auf Veranlassung der Mandatsverwaltung von Neuseeland eine politische Razzia im Hauptquartier der samoanischen Volksvertretung des Mau in Vaimoso durchgeführt wurde. Die Razzia hat sich auch auf die Wohnung des Führers der samoanischen Bevölkerung Mr. Nelson in Tuafu erstreckt. Flugblätter und andere Schriften, die den Mau angeblich belasteten, wurden beschlagnahmt. Die Polizei ging dann dazu über, aus einer Versammlung heraus acht samoanische Häuptlinge zu verhaften. Die Versammlung selbst wurde von der Polizei geschlossen, da der Mau an die Mandatsverwaltung das Verlangen gestellt hat, Nelson als Delegierten der samoanischen Bevölkerung zu empfangen.

Durch das Eingreifen der Verwaltung und der Polizei hat sich der Bevölkerung wiederum eine starke Erregung bemächtigt. Die Lage gilt als kritisch, doch hofft die Verwaltung, Herr der Lage zu bleiben.

Die neuen Verwicklungen, die von Apia gemeldet werden, sind ein Teil des Kampfes, den die samoanische Bevölkerung gegen die Mandatsverwaltung von Neuseeland durchkämpft, um das Recht auf Selbstverwaltung, wie sie zur Zeit der deutschen Herrschaft bestand, wiederzuerlangen. In einer an den neuseeländischen Administrator gerichteten Denkschrift hat der Mau durch seinen Präsidenten seine Anklage gegen die Verwaltung eingehend niedergelegt. Die Samoaner erklären u. a., daß der von der Mandatsverwaltung aufgestellte Etat für Samoa unrichtige Angaben enthalte. Die wirtschaftliche Lage des Mandatsgebiets sei katastrophal. In der Denkschrift richtet der Mau an die Mandatsverwaltung auch die Frage, unter welchen Voraussetzungen das Mandatsgebiet wieder unter deutsche Herrschaft gelangen könne.

Das deutsche Guinea als Goldland der Welt

Ein neues Ophir wurde jüngst in Kaiser-Wilhelms-Land auf Neuguinea entdeckt. Die Goldfunde, die dort gemacht worden sind, übertreffen den Reichtum der südafrikanischen Minen um ein Erhebliches. Die Frage des Abtransportes der Erze durch das wildzerklüftete Land ist gelöst worden, nachdem das Flugzeug in den Dienst des Abbaus der Vorkommen gestellt worden ist. Flugzeuge englischen und amerikanischen Herkommens hatten sich als nicht geeignet für den Transport erwiesen. An ihre Stelle sind jüngst deutsche Maschinen getreten. Den Deutschen wieder ist es zu danken, daß der Morobebistrikt plötzlich blühendes Industrieland geworden ist, nachdem deutsche Ingenieure und Piloten die Transport Schwierigkeiten durch deutsche Maschinen überwunden haben.

In Sydney ist es zur Gründung einflußreicher Konzerne gekommen, die das heutige Mandatsland systematisch auf Goldvorkommen untersuchen lassen. Schon heute heißt es, daß alle Vermutungen, das reichste Goldland der Erde entdeckt zu haben, erfüllt sind.

Südafrikanische Hege gegen Deutschland

Die Iron & Steel Industrial Corporation Ltd., Pretoria, hat zur Errichtung neuer Hochöfen für die Stahlbereitung dreißig deutsche Ingenieure in ihre Dienste genommen. Das südafrikanische Heftblatt Cape Times behauptet im Dienste des Emigrantentums aus Deutschland, daß diese Männer dem Zweck dienen, den Nationalsozialismus nach Südafrika zu „exportieren“. Das genannte Blatt mußte erst kürzlich eine ihrer Lügen, die sie mit der Einstellung der dreißig Deutschen in Verbindung brachte, auf Veranlassung eines Engländer selbst dementieren.

Französische Expansion im Großen Ozean

Die Regierung des Australischen Common Wealth ist in London vorstellig geworden wegen der drohenden Besitzergreifung der Hebriden durch Frankreich. Der britischen Regierung wird vorgeworfen, sie habe sich um die Hebriden, die von England und Frankreich als Kondominium verwaltet werden, nicht genügend bekümmert, Frankreich hingegen seine Siedler großzügig unterstützt. So sei es auch den Franzosen möglich gewesen, dreiviertel des Grund und Bodens und die Schifffahrt an sich zu reißen.

Der Verlust der Inselgruppen an Frankreich würde eine starke Bedrohung der Sicherheit im Pazifik bedeuten. Den Notrufen Australiens in dieser Frage steht eine seltsam ruhige Sicherheit in einem Artikel in der französischen Zeitschrift „Dépeche Coloniale“ gegenüber. Frankreich könne, so heißt es da, die Entwicklung der Dinge abwarten. Die Inselgruppe werde dank der geschickt verfolgten Politik Frankreichs über kurz oder lang den Franzosen als reife Frucht in den Schoß fallen.

Heuschreckennot

Aus allen Teilen Ostafrikas wird das Vorkommen ungeheurer Schwärme von Wanderheuschrecken gemeldet. Nach einer Privatnachricht aus Portugiesisch-Ostafrika haben Eingeborenenkinder auf einer einzigen Zuckerrübenpflanzung nicht weniger als drei Billionen Heuschreckeneier ausgegraben. Trotz aller Anstrengungen ist es noch nicht gelungen, ein wirksames Mittel gegen die Heuschreckenplage zu finden. Ein englischer Forscher hat festgestellt, daß eine bestimmte Larve die Heuschreckeneier vernichtet. Der Gedanke liegt nahe, diese Larve künftig zu züchten und ihre Ausbreitung in den gefährdeten Bezirken zu fördern.

Japan erobert den Photomarkt

Die japanische Industrie bietet in Kapstadt eine Westentaschenkamera mit drei Filmen, 12 Blatt Papier, ein Kopierrahmen, Entwickler und Fixiersalz zum Preise von 1 Schilling an.

Zu Albert Leo Schlageters Gedächtnis

Am 11. Januar 1923 marschierten — wir wissen es alle noch — französische und belgische Truppen ins Ruhrgebiet ein. Sie hatten die Aufgabe, einen im Auftrage der französischen Regierung durchzuführenden Plünderungszug zu decken und die Wegschaffung des Raubes an Kohlen usw. unter Aufbietung militärischer Gewalt zu sichern. Die englische Regierung hatte sich, obwohl sie Besatzungsmacht war, dem Vorgehen der Franzosen nicht angeschlossen. Sie begründete in der gewundenen Sprache der Diplomatie, aber deutlich genug für die, für welche es bestimmt war, ihre Stellungnahme folgendermaßen:

„Die höchsten juristischen Autoritäten in Großbritannien haben S. M. Regierung davon unterrichtet, daß die Einwendungen der deutschen Regierung wohlbegründet sind, und S. M. Regierung hat niemals ihre Ansicht verhehlt, daß die französisch-belgische Aktion der Ruhrbesetzung, ganz abgesehen von der Frage der Zweckmäßigkeit, keine durch den Vertrag gerechtfertigte Sanktion war. Nach Ansicht S. M. Regierung besteht kein rechtmäßiger Anspruch darauf, daß die Maßnahmen, welche die Verbündeten nach § 18 der Anlage II bei gewissen Umständen zu ergreifen berechtigt sind, die militärische Besetzung von Gebieten einschließen.“

Wir brauchen hier die Geschichte des Ruhrkampfes nicht zu wiederholen. Sie ist heute noch uns allen in furchtbarer Erinnerung. Die französische Soldateska, die einen Raubzug sichern sollte, wurde zum Werkzeug des Raubes selbst erniedrigt: es blieb nicht bei der Abschleppung von Waren und Gütern, sondern man ließ, um das wirtschaftliche Leben vollends zu ersticken, durch besondere Kommandos in einer Art organisierten Straßenraubs das in Umlauf befindliche deutsche Geld seinen Besitzern wegnehmen. Die damalige deutsche Regierung, die zu ohnmächtig war, um den französischen Plünderungszügen entgegenzutreten, verkündete als einziges Mittel der Abwehr den passiven Widerstand — ein Mittel, das gegenüber den Panzerwagen und Geschützen der Franzosen so ungeeignet wie möglich war. Erskwert wurde die Lage dadurch, daß die in der Regierung vertretenen Parteigruppen von vornherein unter sich uneins waren, und daß das deutsche Volk selbst durch eben diese Parteikämpfe zerrissen war. Während hinter dem französischen Raubwillen die Machtmittel eines bis an die Zähne bewaffneten Staates standen, brachte man auf deutscher Seite noch nicht einmal die moralische Kraft eines geschlossenen nationalen Willens auf: es gab zur damaligen Zeit keine deutsche Nation mehr; es gab lediglich vaterländisch fühlende und handelnde einzelne; es gab das unendlich Schwere erduldende Volk, dem alles fehlte: die Führung; es gab eine Republik der Parteien, aber kein Reich. Die damalige Regierung besaß keine Spur von Autorität, nicht etwa, weil sie machtlos war, sondern weil ihr, als demokratischen Parteiprokuristen, der moralische Wille zur Führung der Nation so gut wie ganz fehlte. Das Ergebnis war, daß neben dem Güter- und Geldraub, 8500 Privatpersonen mit 17 900 Angehörigen und 39 524 Beamte, Angestellte und Arbeiter mit 82 743 Familienangehörigen ausgewiesen wurden — von den Eingekerkerten ganz zu schweigen!

Der Wille zur Nation lebte aber im Volke, und er lebte da am stärksten, wo das Parteiunwesen noch keinen Fuß hatte fassen können: in den Frontkämpfern. Diese Männer, die mit beispielloser Aufopferung, in stillschweigender Pflichttreue für Heimat und Volk gekämpft hatten, ertrugen in den besetzten und ausgeraubten Gebieten nicht nur die Willkür der Franzosen, sondern — was ihnen schwerer und härter war — das Gefühl, daß es keine deutsche Nation mehr gab, die sich gegen planvoll angezettelter Unrecht zur Wehr zu setzen bereit war!

Diese Frontkämpfer befanden sich in einer furchtbaren Gewissensnot: sollen wir, in denen der Gedanke der Nation lebt, als einzelne gegen den Feind aufstehen, damit aber gegen die Verordnungen der Parteiregierung verstoßen, die nicht aktiven, sondern passiven Widerstand vom Volke verlangte? — Die Frontkämpfer wurden dieses Gewissenskonfliktes auf die Weise Herr, daß sie sich zum Handeln entschlossen: der Regierung fehlt die Autorität, folglich ist sie keine Regierung, folglich verkörpert sie weder den Willen der Nation, noch die Nation selbst. Kraft unseres Gewissens müssen wir so handeln, als ob es eine Nation gäbe! Unser Beispiel, unsere Aufopferung, unser Vorbild muß, wenn damit im gegenwärtigen Augenblick auch die Nation nicht zu retten ist, die Idee der Nation retten! Wir müssen uns aufopfern, damit diese Idee lebe und aus dieser Idee heraus eine organisch gegliederte Nation erwache, die sich behaupten kann!

Albert Leo Schlageter setzte sich, um die Idee der Nation zu retten, und um seinem Volke ein Beispiel zu geben, im Ruhrkampf ein. Er und seine Kameraden wußten, daß sie als einzelne täglich und stündlich den Tod zu erwarten hatten; sie wußten, daß sie als einzelne, nur ihrem Gewissen verantwortlich und dem unerschütterlichen Glauben an die kommende deutsche Nation hingegeben, sich aufopferten, nutzlos für den bedrängten Augenblick, aber unendlich fruchtbringend für die Zukunft! Als einzelne handelten sie damals so, als ob es eine deutsche Nation gäbe, die es tatsächlich nicht gab, und als einzelne nahmen sie die Folgen auf sich: Albert Leo Schlageter ging in den Tod.

Seine nächsten Vertrauten — und nach und nach, als die Wahrheit ans Licht kam, immer weitere Kreise — haben dem damaligen preußischen Polizeiminister Severing den Vorwurf gemacht, daß er durch schuldhaftes Maßnahmen die Erschießung Schlageters begünstigt habe. Um es immer wieder zu sagen: es gab damals keine Nation, und die, die an der Spitze des Staates standen, standen außerhalb der Nation. Sie ließen Schlageter verderben, weil sie kein Gefühl dafür hatten, daß er für die Idee einer deutschen Nation in den Tod ging; weil sie den Sinn dieses Sterbens nicht einsahen, daß nämlich der einzelne



Das Schlageter-Ehrenmal
auf der Golzheimer Heide in Düsseldorf
Eine Erinnerung an die Kundgebung im Mai 1933

sich nur aufopfern kann, daß es aber die geschlossene Nation ist, die das Opfer trägt und rechtfertigt.

Man hat hier und da lesen können, Albert Leo Schlageter habe beim Einsatz seines Lebens vom Notwehrrecht des einzelnen gegen den fremden Eindringling, gegen den Räuber und Nutznießer, Gebrauch gemacht. Schlageter hat nicht aus Notwehr gegen den Feind gekämpft, sondern weil er in sich und durch sich für die deutsche Nation der Zukunft handelte und handelnd starb. Er ist gestorben, damit nie mehr ein einzelner ohne Volk und Nation sich aufzuopfern braucht, sondern damit das ganze deutsche Volk als geschlossene Nation jeden Feind abzuwehren in den Stand gesetzt werde. Dafür ist Schlageter Sinnbild und Beispiel geworden wie Tell, wie Winkelried, wie Schill.

Als Schlageter erschossen wurde, hatten die Systemträger in Preußen nur einen Gedanken: durch die Tat zu zeigen, daß sie eine deutsche Nation

nicht wünschten. Schlageter ist in grenzenloser Einsamkeit gestorben, aber sein Glaube an sein Volk, an das deutsche Volk der Zukunft half ihm auch darüber hinweg! Seine letzten Worte beweisen erschütternd und aufwühlend, daß ihm der Sinn seines Opfertodes bis ins Letzte bewußt war:

„Rein wildes Abenteuerleben war mein Verlangen, nicht Bandenführer war ich, sondern in stiller Arbeit wollte ich meinem Vaterlande helfen. Ein gemeiner Verbrecher oder gar ein Mörder war ich nicht.“ — „Wäre ich allein auf der Welt, wüßte ich überhaupt nicht, was es Schöneres geben könnte, als für mein Vaterland zu sterben.“ — „Meine Hauptaufgabe war unfehlbar restlose Hingabe in den Dienst des Vaterlandes.“ „Diesen Tod fürchte ich nicht, er ist keine Schande, sondern eine Ehre.“

Albert Rüdner

Kreissiegererehrung im 1. Reichsberufswettkampf der Gruppe Eisen und Metall

In der Aula der Berufsschule Hamborn fand am Montag, dem 14. Mai dieses Jahres, die Kreissiegererehrung des Kreises Hamborn im Reichsberufswettkampf der Gruppe „Eisen und Metall“ statt. Der Abend stand im Zeichen echter Jugendbegeisterung. Als Vertreter der Industrie waren erschienen Direktor Braun, als Vertreter der Berufsschule Hamborn Direktorstellvertreter Bohrenkemper, ferner der Syndikus des Innungsausschusses Dr. Haverkamp, dann der Führer des gesamten Hamborner Handwerks, NS. Hago-Führer Obermeister Pieper, die Führer sämtlicher Fachgruppen „Eisen und Metall“, die Vertreter der politischen Organisationen der NSDAP., Zellenleiter Ruthert, der Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, Unterkreisleiter Langner, der stellvertr. Bezirksleiter Westfalens der Reichsbetriebsgruppe „Eisen und Metall“. Eingeleitet wurde die Feier durch einen schneidigen Marsch des Werkshulorchesters der August Thyssen-Hütte und zwei Janfarenmärsche des Janfarenchors der Hitler-Jugend 3/IV. Es folgte ein Gedichtsvortrag „Deutscher Frühling“, vorgetragen von dem Jg. Lantermann (Werkshule August Thyssen-Hütte) und ein Hörnermarsch des Spielmannszuges der Hitler-Jugend-Gefolgschaft 4/IV (Werkshule August Thyssen-Hütte). Darauf begrüßte der Wettkampfleiter, Gewerbeoberlehrer Rötter (Werkshule), die Vertreter der Industrie, des Handwerks, der Schulen und der politischen Organisationen. Von dem Werkshulorchester wurde dann das Jungarbeiterlied „Nun pfeift's von allen Dächern“ vorgetragen. Es folgten ein Armeemarsch vom Spielmannszug Gefolgschaft 4/IV und zwei Janfarenmärsche des Janfarenchors. Darauf ergriff der NSDAP.-Ortsgruppenleiter Hermanns das Wort zur Festansprache. Seine Ausführungen gipfelten in der Ermahnung an alle, insbesondere an die Jugend, treu im Glauben an die wahre Sendung des Führers auszuharren, nationale Sozialisten zu werden und niemals zu zweifeln an der deutschen Zukunft. Nach einem Marsch „Im Zigeunerlager“, vorgetragen vom Werkshulorchester, und einem Gedicht „Die Fahne“, vorgetragen vom Jg. F. J. (Werkshule), nahm der Bezirkswettkampfleiter von Westfalen, Berhoven, die Siegerehrung und Preisverteilung vor. Aus seinen Ausführungen entnehmen wir kurz folgendes: „Die Deutsche Arbeitsfront als Träger des Berufsgedankens und die Hitler-Jugend als Träger der weltanschaulichen Schulung haben zusammen das große Werk des Berufswettkampfes geschaffen, um der deutschen Jugend klar zu machen, daß vor allen Dingen die berufliche Leistung Garant der Wiedergesundung der deutschen Wirtschaft ist. Deutsche Metallarbeiter und deutsche Ingenieure haben Deutschlands Leistungsfähigkeit auf technischem Gebiete vor dem Kriege begründet. Das muß dem deutschen Volke erhalten bleiben. Leider hat man in den Jahren des Verfalls von 1918 bis zur Machtergreifung des Nationalsozialismus an der beruflichen Fortbildung unseres Nachwuchses nichts getan. Einzelne Industrieunternehmen und einzelne Handwerksgruppen haben von sich aus versucht als Einzelgänger diesem Notstand abzuweichen, aber sie ernteten nur Undank von Seiten der politischen Machthaber, die kein Interesse daran hatten, die Leistungsfähigkeit und beruflichen Fortkommensmöglichkeiten unseres Facharbeiternachwuchses zu fördern. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß durch den Reichsberufswettkampf diesem

Stillstand ein Ende bereitet worden ist. Durch den Leistungsaustausch ist den der Ausbildung interessenlos gegenüberstehenden handwerklichen Betrieben und industriellen Unternehmen gezeigt worden, daß der Nachwuchs nicht dazu da ist, von morgens bis abends nebenfächliche und private Arbeiten zu verrichten.

In der Industrie haben die Lehrwerkstätten und Werkshulen gezeigt, daß sie es in jahrelanger Kleinarbeit trotz der Anfeindungen aus allen Kreisen der früheren Machthaber verstanden haben, nicht nur die Höhe ihrer Facharbeiterausbildung zu halten, sondern in ganz bedeutendem Maße zu steigern und fortzuentwickeln, so daß sie in der Lage sind, für die zukünftige Form unserer Ausbildung einheitliche Richtlinien zu entwickeln. Der Redner zeigte in seinen weiteren Ausführungen den Weg zu einer engeren Verbindung zwischen einer praktischen Ausbildung im Betriebe und der schulischen Ausbildung in der Berufsschule. Ausgehend von den grundlegenden Ausführungen des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Len, anlässlich der Eröffnung des Reichsberufswettkampfes in Köln betonte er, daß der Handwerksmeister nicht im Berufsschullehrer und der Berufsschule seinen Feind sehen solle, sondern die Berufsschulausbildung als Abrundung des in der Praxis Gelernten betrachten müsse. Zum Schluß richtete der Bezirkswettkampfleiter an die Hitler-Jugend den Appell, tatkräftig mit den Leuten der Praxis und der Berufsschule zusammenzuarbeiten. Im Anschluß daran wurden untenstehende Kreissieger ausgezeichnet.

Die Feier fand ihren Abschluß mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Volk ans Gewehr“ und einem Marsch des Werkshulorchesters.

Henn

Kreissieger Hamborn der Gruppe „Eisen und Metall“:

- Gruppe: Maschinenschlosser: 1. Siegfried Borgards, gleichzeitig 1. Sieger Bezirk Westfalen, 6. Kreissieger; 2. Erich Dittmann, gleichz. 2. Sieger Bezirk Westf.; 3. Hermann Stevens, gleichz. 3. Sieger Bezirk Westf.; 4. Heinrich König, gleichz. 4. Sieger Bezirk Westf.; 5. Hugo Scharf, gleichz. 6. Sieger Bezirk Westf.; 6. Franz Sent, gleichz. 8. Sieger Bezirk Westf.; sämtlich von der Lehrwerkstatt der August Thyssen-Hütte.
- Gruppe: Bauschlosser: 1. Hans Tofahrn, gleichz. 2. Sieger Bezirk Westfalen, Alernerwerkstatt Gelsenkirchener Bergw. A.-G.; 2. Paul Drener, gleichz. 5. Sieger Bezirk Westf., Lehrwerkstatt Aug. Th.-Hütte.
- Gruppe: Elektriker: 1. Karlheinz Weyand, gleichzeitig 4. Sieger Bezirk Westfalen, Bogula; 2. Artur Binck, Firma Sträter; 3. Georg Wudarz, Firma Seiler.
- Gruppe: Klempner: 1. Theodor Spingel, gleichz. 1. Sieger Bezirk Westfalen, Firma Wegner; 2. Emil Gast, Firma Luft.
- Gruppe: Mechaniker: 1. Heinrich Walz, Firma Heusing.
- Gruppe: Schmiede: 1. Valentin Nawrot, gleichz. 1. Sieger Bezirk Westfalen, Firma Bürger.
- Gruppe: Dreher: 1. Fritz Haverkamp, gleichzeitig 2. Sieger Bezirk Westfalen; 2. Paul van den Boom, gleichz. 3. Sieger Bezirk Westf.; 3. Franz Greif, gleichz. 4. Sieger Bezirk Westfalen; alle Lehrwerkstatt August Thyssen-Hütte.
- Gruppe: Hilfsarbeiter: 1. Johann Seuter, gleichzeitig 2. Sieger Bezirk Westfalen, Schraubenfabrik August Thyssen-Hütte.

Ein entsetzliches Unglück hat unseren deutschen Bergbau, hat sechshundachtzig deutsche Volksgenossen und ihre Angehörigen betroffen. Im Kalibergwerk Buggingen im südlichen Baden entstand unterhalb der 793-Meter-Sohle durch Kurzschluß ein Brand, der eine außerordentliche Rauchentwicklung im Gefolge hatte. Trotz aufopfernder Tätigkeit der Rettungsmannschaft mußten die hinter der Unglücksstelle arbeitenden Bergleute schweren Herzens aufgegeben und die Grube abgedämmt werden.

Nicht nur die Berg- und Hüttenleute oder alle Arbeiter der Hand und der Stirn — das ganze Deutschland steht erschüttert und in unermeßlicher Trauer an dem Grab im tiefen Schacht, wo wadere deutsche Bergknappen an der Stätte ihres Wirkens zu ewigem Schlummer eingingen.

Helden fielen im Kampfe um Deutschlands Wiederaufbau — Jähnen flattern auf halbem Mast — ein Sechzig-Millionen-Volk steht in innigem Mitgefühl und kameradschaftlicher Hilfsbereitschaft bei denen, die so plötzlich einen ihrer Lieben verlieren mußten.

Der 1. Mai auf den Werken der August Thyssen-Hütte A.G.



Bei den eifrigen Vorarbeiten zum Tag der nationalen Arbeit
(Aufnahme: B. Hafemeyer, Photofreunde)



Vorbereitung zum festlichen Tage
(Aufnahme: B. Hafemeyer, Photofreunde)



Zelle 8, Pforte 11
(Aufnahme: Kleinholt, Photofreunde)

Nachdem am Vortage des nationalen Feiertages, dem Tage der Arbeit, in sechs Sälen Kameradschaftsabend stattgefunden hatten, wo sich Arbeiter und Direktor in bunter Reihe zusammenfanden und dadurch den Gedanken der Werksgemeinschaft zum Ausdruck brachten, fand am Vormittag des 1. Mai eine Werksfeier statt. Im Kasinoaal hatten sich die Kriegs- und Unfallbeschädigten, die Abordnungen der einzelnen Betriebe sowie die Vertrauensräte der Werke mit den Gefolgschaftsführern versammelt. Durch Lautsprecheranlage war dafür Sorge getragen, daß die gesamten Gefolgschaften der angeschlossenen Werke an der würdigen Feier teilnehmen konnten.

Während die NSBO-Kapelle den Badenweiler Marsch intonierte, vollzog sich der Einmarsch der Fahnen. Nach einem vom MGB. der August Thyssen-Hütte vorgetragenen Liede „Volk“ von Heinrich ergriff der Führer der Gefolgschaft, Hüttendirektor Dr. Bartscherer, das Wort:

„Werte Arbeitskameraden! Die Regierung Adolf Hitler hat den 1. Mai zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes erhoben. In ganz Deutschland finden deshalb an diesem Tage gewaltige Kundgebungen aller schaffenden Deutschen zum Zeichen nationalsozialistischer Volkverbundenheit statt.“

Wenn schon bei der vorjährigen Kundgebung die Hoffnung auf bessere Zeiten die Herzen aller Teilnehmer höher schlagen ließ, so wird nach den im vergangenen Jahre erzielten Erfolgen eine helle Begeisterung an der heutigen Maifeier Platz greifen.

Und wir haben wirklich Grund dazu. Die Arbeitslosigkeit ist bisher in einem Maße gesunken, wie es sich keiner hätte träumen lassen, und auch in diesem Jahre werden wieder viele, viele unserer Volksgenossen in Arbeit und Brot gebracht werden. — Das sind Ereignisse, die zu einer großen Feier Berechtigung geben.

Wir müssen uns jedoch darüber klar sein, daß noch große Aufgaben zu lösen und ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden sind. Dazu ist es u. a. nötig, daß der Geist des Nationalsozialismus und der Glaube an die siegreiche Kraft der Volksgemeinschaft das ganze deutsche Volk erfüllt. — Die Größe und die Kraft der Idee Adolf Hitlers soll am heutigen Tage dem deutschen Volk und der ganzen Welt vor Augen geführt werden. Es muß der unerschütterliche Wille des deutschen Volkes zum Ausdruck gebracht werden, auf dem Wege friedlicher Arbeit zu Freiheit und Brot zu kommen.

An einem solchen Tage ist es auch für uns, die Werksangehörigen der August Thyssen-Hütte A.G., geboten, durch eine Betriebsfeier unserer Umwelt zu zeigen, daß wir uns durch positive, bejahende Mitarbeit an dem begonnenen Aufbauwerk unseres Vaterlandes beteiligen und geschlossen hinter den Führer Adolf Hitlers stehen.

Mit stolzer Freude kann ich heute feststellen, daß wir auf unseren Werken die Besserung der Wirtschaft in annehmender Weise zu spüren bekommen haben. Es ist uns möglich geworden, etwa 2500 Menschen seit der Machtübernahme Hitlers auf unseren Werken neu einstellen zu können. Die beiden Hochöfen der Hütte Ruhrort-Weiderich sind gestern in Betrieb genommen worden, nachdem schon seit dem 21. März sich zwei Walzenstraßen in Betrieb befinden. Das Thomaswerk und die Bloßstraße werden in aller Kürze folgen, und wir hoffen, daß der Aufstieg uns in den Stand setzen wird, vielleicht noch weitere Teile der dortigen Anlagen in Betrieb zu bringen.

Auch auf den übrigen Werken der August Thyssen-Hütte A.G. haben die Feierlichkeiten und die Kurzarbeit stark nachgelassen.

Alles in allem kann ich Ihnen also heute ein recht erfreuliches Bild unseres Unternehmens vor Augen führen, hervorgerufen in erster Linie durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung und das Vertrauen, das unser Volkstankler Adolf Hitler im ganzen deutschen Volk und auch in der Wirtschaft erweckt hat.

Unsere Pflicht ist es nun, durch Beobachtung gesunder wirtschaftlicher Grundsätze bei der Durchführung des Betriebes in den Werken den Aufschwung der Wirtschaft zu erhalten und zu fördern. — Wie Sie wissen, ist in der Ver-

gangenheit gerade in dieser Hinsicht viel gefördert und dadurch die meisten Unternehmungen an den Rand des Abgrundes gebracht worden.

Die Regierung Adolf Hitler hat deshalb am 12. Januar dieses Jahres ein Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit beschlossen, durch welches der Staat und Wirtschaft zerstörende Klassenkampf endgültig beseitigt wird.

Die Zeit des endlosen Kleinrieges zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden ist vorbei. An Stelle der marxistisch-materialistischen Wahneideen hat der nationalsozialistische Staat eine wahrhaft soziale, auf hoher sittlicher Grundlage stehende Arbeits- und Gesellschaftsordnung gesetzt. Treue und Glauben, Anständigkeit und Ehre sind die Grundpfeiler dieser Ordnung. Unternehmer und Arbeiter, Betriebsführer und Angestellte bilden eine Betriebsgemeinschaft. Der Unternehmer ist der Betriebsführer; er entscheidet in allen betrieblichen Angelegenheiten. Ihm steht der aus Mitgliedern der Gefolgschaft gebildete Vertrauensrat zur Seite. Ueber beiden steht der Treuhänder der Arbeit.

Nach diesem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit haben wir, die Mitglieder des Vertrauensrates, heute am 1. Mai ein feierliches Gelöbnis abzulegen. Ich werde Ihnen den Wortlaut dieses Gelöbnisses vortragen:

„Wir legen hiermit das feierliche Gelöbnis ab, in unserer Amtsführung nur dem Wohle des Betriebes und der Gemeinschaft aller Volksgenossen unter Zurückstellung eigennütziger Interessen zu dienen und in unserer Lebensführung und Dienstleistung den Betriebsangehörigen Vorbild zu sein.“

Ich bitte Sie jetzt, den rechten Arm zu erheben und mit mir die Worte zu sprechen: „Wir geloben es!“ Sie haben nun mit mir das Gelöbnis abgelegt, was ich hiermit ausdrücklich feststelle.

Durch die Ablegung des Gelöbnisses haben Sie als Vertrauensräte schwere Pflichten übernommen. Ich bitte Sie, sich deshalb stets vor Augen zu halten,

daß eine verständnisvolle Zusammenarbeit, getragen von gegenseitigem Vertrauen zwischen Führer, Vertrauensrat und Gefolgschaft unerlässlich ist zur Lösung der vor kommenden Aufgaben. — Seien wir uns stets bewußt, daß wir für Volk und Vaterland zu arbeiten haben; kleinliche persönliche Angelegenheiten müssen bei unseren Erwägungen ausscheiden. Wir müssen unser Augenmerk stets auf das große Ganze richten, nur dann erfüllen wir unsere Aufgaben im Sinne unseres Führers.

Arbeitskameraden! An einem freudigen Tage wie dem heutigen ist es für uns eine heilige Pflicht, in tiefer Ehrfurcht unserer teuren des Weltkrieges und all der Tapferen zu gedenken, die im Kampfe um das neue Reich ihr Leben gelassen haben. Heute gilt es jedoch auch, die Volksgenossen unter uns besonders zu ehren, die wohl das Leben behalten haben, aber nicht die Gesundheit. — Sie, meine Schwerkranken- und Unfallbeschädigten, haben dieses Opfer ebenso für Volk und Vaterland gebracht. Daß diese Opfer nicht umsonst gegeben wurden, das soll Ihnen durch die Worte unseres Führers in seinem Buche „Hitler, mein Kampf“ zur hehren Gewißheit werden. Wir haben deshalb einem jeden von Ihnen ein Exemplar dieses geschichtlich wertvollen Buches überreicht, und ich bitte Sie zu beachten, daß dasselbe schon vor zehn Jahren geschrieben wurde. Daraus wollen Sie erkennen, daß Adolf Hitler als einziger den Verlauf der Dinge in unserem Vaterlande richtig und frühzeitig erkannt hat.

Werte Werksangehörige! Verschiedene Werke sind dazu übergegangen, ihrer Belegschaft für die Nachfeier des nationalen Feiertages der Arbeit einzeln eine Spende in Form von Verzehrmarken oder kleinen Geldbeträgen zu geben. Wir möchten abweichend hiervon in Rücksicht auf die noch herrschende Not außer den normalen notwendigen Aufwendungen für wohlthätige Zwecke einen besonderen Betrag von 10 000 Mark zur Verteilung an Familien, die durch ihren Kinderreichtum oder durch Krankheit sich in bedürftigen Verhältnissen befinden, zur Verfügung stellen, und ich glaube mit Ihnen darin einig zu sein, daß durch diese Maßnahme der heutige Nationalfeiertag besonders eindrucksvoll gewürdigt wird. Ich werde eine Kommission, bestehend aus Vertrauensräten unserer einzelnen Werke, bilden, die über die Verteilung obigen Betrages mit beraten soll.



Bereidung der Vertrauensräte im Hamborner Stadion
(Aufnahme: Kleinholt, Photofreunde)

Berehrte Volksgenossen! Ich möchte meine heutigen Ausführungen nicht schließen, ohne nochmals darauf hingewiesen zu haben, daß wir alle diese Freude und die stolzen Hoffnungen unserm großen Führer Adolf Hitler zu verdanken haben. Er hat das deutsche Volk wieder zu einer wahren Volksgemeinschaft geeint und die Grundlage geschaffen für den Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft. — Wir wollen ihm dafür aus ganzem Herzen Dank sagen, ihm aber auch am heutigen Tage erneut geloben, daß wir dafür allezeit, jeder auf seinem Posten, durch Fleiß und Tüchtigkeit bei der Arbeit und Treue in der Gesinnung ihm eine zuverlässige Hilfe sein wollen bei der Verwirklichung seines einzigen Wunsches, das deutsche Volk wieder frei und glücklich zu machen.

Ich bitte Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser Volkstanzler Adolf Hitler — Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

Gesellschaftsführer und Vertrauensräte gelobten am Schluß der Rede gemeinsam, daß sie die übernommenen Pflichten in dem Sinne, wie es unser Führer wünscht, treu befolgen würden. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Deutschland über alles“ und einem weiteren Vortrage des M.G.B. sprach für die Vertrauensräte Pg. Muhl. Mit den geflügelten Worten: „Wir sind das Heer vom Hakenkreuz, hebt hoch die roten Fahnen, der deutschen Arbeit werden wir den Weg zur Freiheit bahnen“ leitete Pg. Muhl seine Rede ein.

Noch einmal erinnerte Pg. Muhl an die schweren Kämpfe, besonders hier in der roten Industriemetropole, wo um die Seele des Arbeiters im wahrsten Sinne des Wortes gerungen worden ist. Heute habe sich das gesamte deutsche schaffende Volk zum zweiten Male am 1. Mai nach der Machtübernahme einig in allen Ständen und Schichten versammelt, um den Feiertag der nationalen Arbeit zu begehen. Vor uns steht das Werk der Volksgemeinschaft, was wir lange Jahre ersehnt hatten, ist Wirklichkeit

geworden. Hinter uns liegt in Trümmern der Parteistaat. Damit hat die Tragik deutscher Zwietracht und Selbstzerfleischung ihr Ende gefunden. Hinter uns liegt die Irrlehre des Klassenkampfes und der Bahn der Internationale. Immer wieder marschierte in den vergangenen Jahren am 1. Mai der deutsche Arbeiter, von dem Gedanken geleitet, als gleichwertige Glieder des Staates anerkannt zu werden. Aber Klassenkampf bis aufs Messer hatten sie auf ihre Fahnen geschrieben. Alles war Betrug. Der Arbeiter kam nicht zur Ruhe. Die Führer haben nie daran gedacht, den Arbeiter als vollwertigen Menschen in das Staatsgefüge einzuschalten. Zum ersten Male in der Arbeitergeschichte konnte der Arbeiter am 1. Mai vorigen Jahres aufmarschieren. Mit ihm beteiligte sich das gesamte deutsche Volk und befandete damit, daß sie zusammengehörten und gemeinsam für Deutschlands Wiederaufbau kämpfen wollen. Zum Gesetz der nationalen Arbeit übergehend, betonte Pg. Muhl, daß dieses Gesetz geschaffen sei mit dem Ziel, auch in den Betrieben das Führerprinzip durchzuführen. Der Führer habe heute größere Rechte gegenüber denen von früher, aber auch damit gewachsen ist die Verantwortung. Das Gesetz fordere ein gewaltiges Maß von Vertrauen von der Gesellschaft ihrem Führer gegenüber. Der Führer hat zu beweisen, daß er dieses Vertrauens würdig ist. Eine neue Idee der Arbeit ist entstanden. Sie wird uns wieder Sinn und Aufgabe des Lebens bedeuten. Ein Volk marschiert in einen jungen Frühlingssorgen, marschiert für das neue Deutschland, will schließen das Bündnis der deutschen Einheit und will es erhalten in Treue immerdar, das Bündnis in der Volksgemeinschaft für unser geliebtes deutsches Vaterland.

Nach dem Schlußmarsch der NSBO-Kapelle fand die würdige Feier ihr Ende.

Einweihung der Lehrwerkstatt der Niederrheinischen Hütte

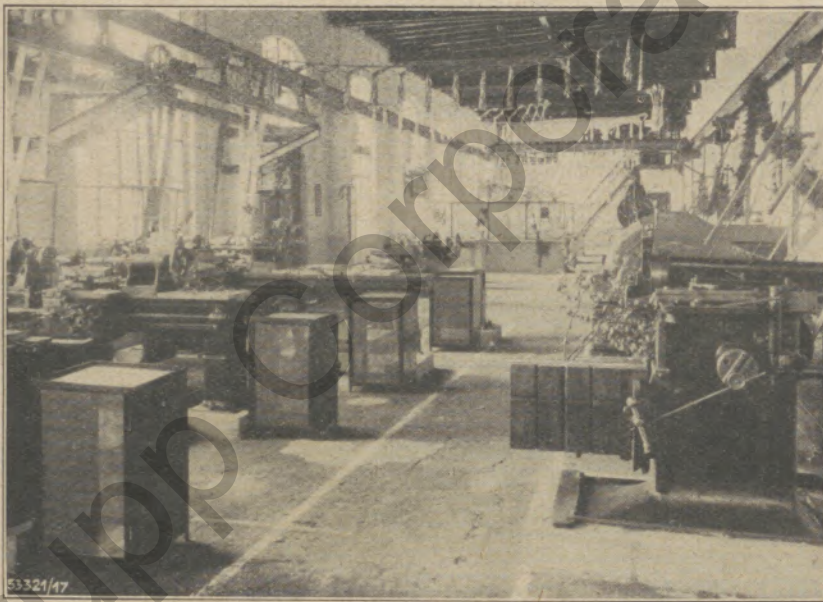
Am Montag, dem 14. Mai dieses Jahres, fand die feierliche Einweihung der Lehrwerkstatt der Niederrheinischen Hütte statt. Als geladene Gäste waren erschienen: Direktor Nöl mit den leitenden Beamten und dem Vertrauensrat

Berufsauffassung und Weltanschauung. Unter dem Trommelschlag des Hitler-Jugend-Liedes wurde die Flagge gehißt. Anschließend traten einige Mitarbeiter der Hütte des Quartettvereins „Eisenwerk Kraft“ zusammen, nicht im Steh-

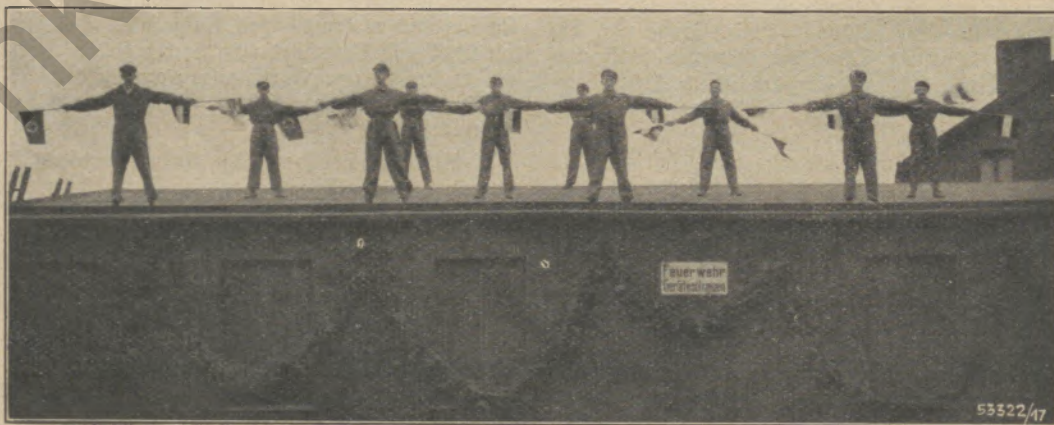
tragen und Maßanzug, sondern im blauen Arbeitsanzug und halfen die Feier durch zwei Lieder verschönern. Der Zellenobmann Rosendahl richtete noch einige Worte an die Versammelten und ermahnte sie in treuer Pflichterfüllung gegenüber Volk und Werk.

Die neueingestellten Lehrlinge zeigten unter Leitung des Vorarbeiters Grote vom Dach des Geräteschuppens ihr turnerisches Können im Fahnen-schwingen. Es folgte eine Besichtigung der Lehrwerkstatt, die in muster-gültiger Weise unter Leitung der Abt. Ausbildungs-wesen durch Meister Kromarek und Vorarbeiter Grote mit zehn Lehrlingen im Laufe des Winters eingerichtet worden war. Die Ausbildung geschieht nach den bewährten Richtlinien der bekannten Lehrwerkstatt der Thyssen-Hütte.

Nachmittags unternahmen die Lehrlinge mit ihrem Lehrpersonal einen Ausflug in den Duisburger Wald. Der Weg führte die Jungen an dem Wedauesee vorbei zum Niederrhein-Strandbad, Steinbruch, Ehrenfriedhof, hinauf zum Kaiserberg-Denkmal. Nach einem kräftigen Imbiß in einer der dort befindlichen Gartenwirtschaften wurde der Rückweg unter Scherzen und Liedern angetreten. Als die Lehrlinge am Ziele angelangt waren und sich verabschiedeten, gelobten sie sich, nachdem sie einen solchen Tag verlebt hatten, in strengem Gehorsam und treuer Pflichterfüllung gegenüber ihren Vorgesetzten ihre Arbeit zu verrichten.



Die neue Lehrwerkstatt der Niederrheinischen Hütte im Maigrünsmud am Einweihungstage 14. Mai 1934



Fahnen-schwingen der Lehrlinge der Niederrheinischen Hütte

der Maschinenabteilung der August Thyssen-Hütte A.-G. Hamborn, Direktor Hinderer, als Vertreter der Reichsbetriebsgruppe „Eisen und Metall“, Bezirks Westfalen, Pg. Dr. Schroer und Pg. Mohr und der Bannführer der Hitler-Jugend, Pg. Losemann. Um 12 Uhr marschierten die Lehrlinge der August Thyssen-Hütte unter den Klängen eines Hörnermarsches ein. Nachdem ein Jugendgenosse den Prolog „Deutscher Frühling“ gesprochen hatte, ergriff der Dezernent für das Ausbildungs-wesen der August Thyssen-Hütte A.-G., Herr Direktor Braun das Wort. Er führte aus, daß der Gedanke „Kraft durch Freude“ keine neue, sondern eine alte Lebenswahrheit darstelle, die wir noch in alten Gebräuchen des Handwerks verwirklicht sehen. Die heutige Feier ist ebenfalls ein Nichtfest, das der Freude gilt über ein vollendetes Werk. Er sprach dann seinen Dank aus gegenüber Herrn Direktor Bartscherer, der es ermöglichte, das Werk zum Gelingen zu bringen, ebenfalls bedankte er sich für die tatkräftige Unterstützung von Seiten des Herrn Direktor Hinderer und Betriebsingenieur Knap. Als dann wandte er sich an die Jungen und ermahnte sie zur Ordnung und Disziplin, ohne die kein erfolgreiches Arbeiten möglich ist und übergab die Lehrwerkstatt dem Ausbildungsleiter Herrn Verhuven, August Thyssen-Hütte A.-G. Hamborn.

Dieser begann seine Ansprache mit dem Wahlspruch des Begründers des Werks August Thyssen „Kraft ich, so roß ich“, der auch in großen Lettern an der Innenwand der mit Girlanden und Maien geschmückten Werkstatt geschrieben steht. Die neuerrichtete Stätte des Lernens und Schaffens diene nicht nur der beruflichen Ausbildung, sondern sei eine Erziehungsstätte nationalsozialistischer

„Alles was wir tun, tun wir nicht um unserer selbst willen, nicht der Ziele von Parteien wegen, sondern um des ganzen deutschen Volkes willen.“

Adolf Hitler

Wanderfahrt der Lehrwerkstatt Niederrheinische Hütte am Himmelfahrtstage

Am Himmelfahrtstage, dem 10. Mai 1934, machte die Lehrwerkstatt der Niederrheinischen Hütte — im Anschluß an die Sportvereinigung der Niederrheinischen Hütte — eine Wanderung nach Mündelheim. Am Vortage goß es regelrecht vom Himmel. Von der Wanderung war schon bald keine Rede mehr. Der Himmel hatte aber ein Einsehen. Am Donnerstag in der Frühe lachte die Sonne und mir war's als ob sie sagen wollte: „Wenn die Lehrlinge von der Niederrheinischen Hütte wandern, dann darf es nicht regnen.“ So war es auch. Am Morgen um 6,45 Uhr trafen wir uns am Hochfelder Hof. Jeder mit vollgepacktem Rucksack oder Brotbeutel. Ich hatte letzteren an meinem Koppel befestigt. Um 7 Uhr kam Herr Grothe mit der Turner- und Hakenkreuzfahne. Ich bewaffnete mich mit der ersten und ein Kamerad nahm die Hakenkreuzfahne. Etwa 7,05 Uhr ging es ab mit frohem Gang. Zwei Gewehre nahmen wir auch mit. Wir zogen die Wanheimer Straße hinunter über Wanheimerort am Waldfriedhof vorbei nach Buchholz. Wanderlieder wechselten ab mit Scherzen. Zu Fuß und per Rad sah man Leute ins Grüne wandern. Die Autos fehlten natürlich nicht, und manchem entfuhr der Wunsch, auch ein Auto zu besitzen, denn die Sonne wurde immer heißer. Es ging durch Wiesen und Felder nach Hückingen. Hier sah man geschmückte Straßen, frisches Grün, und Fahnen prangten an den Seiten der Straßen. Wir rüdten unserem Ziele immer näher zu. Ab und zu beugte sich der Generalstab (er bestand aus Herrn Grothe und uns) über die Wegkarte, um sich zu orientieren. Endlich tauchte die Mündelheimer Kirche auf und bald erreichten wir unser Ziel am Rhein.

Mit Heißhunger verzehrten wir unsere Butterbrote. Nachdem der größte Hunger gestillt war, besahen wir uns die Umgegend. Auch stellten wir fest, daß ein alter Kahn am Ufer schaukelte, er wurde von einem Kameraden bestiegen. Da der Kahn uns nicht gehörte, wurde das Spiel bald durch den Besitzer gestört.

Jetzt begann das Schießen. Da noch mehr Wanderer am Rhein saßen, paßte es uns dort nicht. Hinter der Wirtschaft wurde die Schießscheibe aufgehängt, und nun wurde unter der Leitung von Herrn Grothe gefallt. Schnell verging die Zeit. Der Magen mahnte an das Mittagessen. Nach dieser „schweren“ Arbeit erschien endlich die Kantine der Sportvereine, die sich Mündelheim ebenfalls als Ziel ausgewählt hatte. Zelte wurden aufgeschlagen und das Kanu-National-Getränk (Simbeerjaft mit Tee) gebraut. Der eine Teil von uns Jungen nahm dann die große Schaufel in Anspruch, der andere Teil den Fußball. Wieder andere beteiligten sich an den Gesellschaftsspielen der Kanuten. Am späten Nachmittag streiften wir durch die Wiesen, wo wir auf ein junges Häschen stießen, das ganz verwunderte Augen machte. Wir legten es gleich wieder an dieselbe Stelle hin.

Der Nachmittag verflog zu schnell. Am Abend veranstalteten wir auch ein Preisschießen. Bald war es Zeit zum Aufbruch, was jeder bedauerte. Da hieß es: „Aufbrechen“, und zu unserer größten Freude fuhr für uns ein Autobus vor, den Herr Grothe bestellt hatte. Mit „Pöt, pöt“ und frohem Lachen fuhren wir nach Hause und langten dort um 20 Uhr an. Ein allgemeines „Ob“ und ein letztes Händeschütteln beschloß diesen schönen Tag. Aber alle hegten den Wunsch im Herzen, bald wieder eine so schöne Wanderung zu machen.

Bruno Henn.



Familiennachrichten

August Thyssen-Hütte

Geschließungen:

Johann Nowacki mit Helene Roszka, Josef Franzen mit Berta Maurer, Artur Jarres mit Helene Taupinard, Heinrich Hinnemann mit Josephine van Cerven, Walter Kover mit Katharina Malinowski, Wilhelm Wehmann mit Berta Haack verw. Bachhaus, Josef Jörgens mit Elisabeth Rabl, Heinrich Wespemann mit Maria Heusel, Ernst Dhlmann mit Gertrud Berns, Andreas Zabel mit Barbara Wurzlauber.

Ein Sohn:

Eberhard Meerkamp, Ernst Betting, Ignaz Berniat, Mikodemus Drivol, Heinrich Kul, Josef Land, Johann Dimpelmann, Josef Schmitz, Hermann Hakerkamp, Johann Senfendorf, Franz Reul, Heinrich Höttingen, Kurt Luther.

Eine Tochter:

Eduard Stodhaus, Artur Graek, Konrad Geis, Albert Stollwerk, Hugo Hmann, Karl Walter, Alfred Lischer, Johannes Haud, Wilhelm Bender, Ernst Hay, Heinrich Bulenius, Rudolf Hoppe, Wilhelm Konrad, Ewald Frederkind, Max Mallon, Josef Pawlik.

Niederrheinische Hütte

Geschließungen:

Hermann Schulz, M.-Nr. 50459, mit Katharina Züscher, am 28. 4. 34.

Geburten:

Ein Sohn: Erich Rohenroth, M.-Nr. 50830, am 11. 5. 34 — Erich; Ewald Heftmann, M.-Nr. 51079, am 4. 5. 34 — Ewald.

Eine Tochter:

Franz Wawrzyniewicz, M.-Nr. 50745, am 11. 5. 34 — Anna Elisabeth; Hermann Brands, M.-Nr. 51046, am 9. 5. 34 — Helene.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Geschließungen:

Franz Flatau, Abt. Maschinen-Betr. Nord, mit Anna Seggewiß, am 28. 4. 34; Gustav Klöckner, Bauabteilung, mit Luise Berndtjen, am 30. 4. 34.

Eine Tochter:

Jakob Büb, Abt. Straße IIIa, am 11. 4. 34 — Waltraud.

Sterbefälle

August Thyssen-Hütte: Dipl.-Ing. Theo Strohmeyer; Ehefrau des Wilhelm Josten; Sohn des Wilhelm Mohr; Sohn des Konrad Birmes, Sohn des Friedrich Sonnenberg.

Hütte Ruhrort-Meiderich: Sohn des Ludwig Sommerfeld, am 11. 4. 34



Konzertabend des Männergesangsvereins August Thyssen-Hütte

Der MGV. August Thyssen-Hütte veranstaltete im Kasinoaal Bruchhausen einen Konzertabend, der sich zu einem vollen Erfolg gestaltete. Nicht nur, daß die Zusammenstellung des Programms als gut bezeichnet werden kann, sondern weit glücklicher stellte sich das Zusammenwirken von Chor, Solistin und Orchester heraus. Der „Hymnus an die Schöpfung“ von Mohr, vorgetragen von Chor und Orchester unter der Leitung von Musikdirektor Greis, war eine wirkungsvolle Einleitung des Abends. Ein Genuß war es, die Duvertüre zu „Oberon“ von C. M. v. Weber, vom ehemaligen Städtischen Orchester unter Leitung von Kapellmeister Köhler dargebracht, zu hören. In dem Menuett und Finale aus der Es-Dur-Sinfonie von Mozart zeigte das Orchester ein diszipliniertes Zusammenspiel. Mit zwei köstlichen Frühlingsliedern wartete die Sopranistin Menne Lucas, begleitet am Flügel von Fritz Greis jr., auf, deren gepflegte Stimme recht wirkungsvoll zum Ausdruck kam und die gleichzeitig eine gute Schulung verriet. Den Abschluß des ersten Teiles bildete Schuberts „Allmacht“ für Chor, Sopran solo und Orchester, das mit zu den besten Leistungen des Abends gehörte.

Der zweite Teil brachte als Erstaufführung für Duisburg-Hamborn das Chorwerk von Adolf Primmers „Von Lenz zu Lenz“. Naturstimmung, Menschenleben und -liebe sprechen aus dieser Liedfolge, die den Hörer durch die Jahreszeiten mit ihren verschiedenen Stimmungen führt. In seiner Stimmungsmalerei, übrigens die Stärke des Werkes, ist es unvergleichlich schön. Es war für den Männerchor eine dankbare Aufgabe, diese Klänge zu vermitteln und Musikdirektor Greis verstand es, mit Chor und Orchester deutende Lichter aufzusetzen. Die Sopranistin wurden von Menne Lucas mit Eingabe und schöner Einfühlung gesungen, wie ihr überhaupt die einfache Sinnigkeit der Lieder gut lag. Als Sprecher bewährte sich Otto Koch jr. Reicher Beifall dankte den Mitwirkenden für ihr Können und gerne wird man dem MGV. August Thyssen-Hütte bestätigen, daß er sich strebend bemüht, im Dienen an der Musik seine Aufgabe zu erfüllen. Leider ließ der Besuch des Konzertes noch manche Wünsche offen, was im Hinblick auf die Belegschaftsstärke des Werkes und die anerkannt guten Leistungen des Chores zu bedauern ist.

—er.

Nachruf

Gänzlich unerwartet wurde der in unserer Abteilung Betriebswirtschaft tätige

Diplomingenieur

Herr Theodor Strohmeyer

durch den Tod abberufen.

Wir beklagen den Verlust dieses ausgezeichneten Beamten, der sich infolge seiner großen Sachkenntnisse und Fähigkeiten sowie durch die Vornehmheit und Treue seiner Gesinnung bei Vorgesetzten und Mitarbeitern größter Wertschätzung erfreute.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Duisburg-Hamborn, den 9. Mai 1934.

August Thyssen-Hütte
Aktiengesellschaft

Wohnungs- tausch

Biete: Eine Drei-Zimmer-Wohnung

Suche: Eine Drei-Zimmer-Wohnung, am liebsten in Laar.

Zu erfragen: Duisburg-Beed, Karl Daake, Wandjesstraße 1.

Verkäufe

Ein gebrauchter, guterhaltener

Personen-Kraftwagen

sowie ein fast neuer Mar-mot-Kamin (Frühjahr 1934)

preiswert zu verkaufen.

Weiderich, Siegfriedstraße 29.

Weißer, zweiflam-miger

Gasherd mit Tisch für 8 Reichs-mark zu verkaufen.

Hamborn-Marrloch, Kaiser-Wilhelm-Str. Nr. 264, II. Etage.

Verkaufe ein Motorrad

200 cm, für 30 Reichsmark.

Job. Wies, Hamborn, Knappenstraße Nr. 87.

Kanarienvogel für 3,50 Reichsmark (Hähne).

Ebermargloß, Knappenstraße vorn 1. Etage.

Guterhaltener zweiflam-miger, weiß- emaillierter

Gasherd mit Tisch, dazu eine Dachhaube für 12 Reichsmark zu verkaufen.

Duisburg-Laar, Beutenbergstr. 28.

Ein kleines Haus von fünf bis sechs Räumen, oder ein halbes mit drei Räumen, mit Stall und Garten zu mieten gesucht.

Angebote unter A. H., Hüttenbetrieb Weiderich, Tor II.

Eine fast neue elektrische Kochplatte

billig zu verkaufen oder gegen einen Gasherd einzutauschen.

Zu erfragen: Hüttenbetrieb, Unfallstation, Tor II, Werksanschluß 364.

Achtung! Achtung! Liebhaver!

Habe zwei Aquarien 75 x 28 x 28 Zentimeter, und ein Aquarium 55 x 31 x 30 Zentimeter Umstände halber billig zu verkaufen.

Hamborn, Lotharstraße 2, II. Etage, an der Paulskirche.

Dankagung

Für die mir anlässlich meines fünfundsiebenzigjährigen Dienstjubiläums dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sage ich auch an dieser Stelle der Direktion, meinen Vorgesetzten und Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.

Wilhelm Kempen,
Maschinenbetrieb H. A. M.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem unerwarteten Hinscheiden meines lieben Mannes spreche ich hiermit seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern meinen innigsten Dank aus.

Frau Franz Hahndentsefel.

Werksangehörige können kleine Anzeigen

über Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die kostenlos aufgenommen werden, an die Schriftleitung einreichen. — Geschäftsanzeigen nach Tarif.

